

Franckesche Stiftungen zu Halle

Herrn Johann Gottlieb Hillingers, Weyl. Fürstl. Sächs. Weimarischen Kirchen-Raths/ und der Sachsen-Salfeldischen Kirchen und Schulen ...

Hillinger, Johann Gottlieb

Jena, 1733

VD18 12132217

Bedencken Von der Geistlichen Besetzung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219757



Bedencken

Von der

Geistlichen Besizung.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr!

Es haben Ew. Hochwohlgebohrne Excellence in unterschiednen erbaulichen Unterredungen meine Gedancken von der geistlichen Besizung zu wissen begehret, und daher mercken lassen, daß es Ihnen besonders annehm seyn würde, wenn ich nicht allein die Stellen der heiligen Schrift, sondern auch die Zeugnisse etlicher Evangelischen Theologorum von dieser

ser Sache sammeln, und solche schriftlich überreichen würde. Dannerhero ich solches gehorsamst zu thun, nicht allein für billig, als vielmehr für höchstnöthig erkannt; zumahl da bey genauerem Nachdenken befunden, daß dem Gottlosen seinen Zustand nichts erschrecklicher machen könne, als wenn er nach der Schrift einräumen muß, daß alle beharlich Gottlose und Ungläubige geistlicher Weise von dem bösen Feinde besessen seyn.

Diejenigen nun, von welchen wir bestiglich glauben, daß sie in diesem Elend stecken, sind die Gottlosen; und zwar, wie sie Jemand beschreibet, *præfracte impii, spiritus sancti operationi contumaciter resistentes*, das ist, solche Gottlose, die denen Wirkungen des heiligen Geistes boshaftig widerstreben, in Sünden trotzig beharren, und keiner Warnung oder Vermahnung Gehöre geben.

GOTT hat sich die Seele zu seinem Sitz und Wohnung erkohren; da aber der Mensch denselben weder in sich wohnend, noch wirkend leiden will, mag ihm auch der HERR nicht ferner beschwerlich seyn. Stößet er ihn mit muthwilligen Sünden von sich, so weichet er. Wo er aber weichet und ausgehet, da gehet der Satan ein, seine Werkstatt zu halten; wie der Apostel lehret: Der böse Geist hat zu dieser Zeit sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 2.

Soll ich diese Besizung beschreiben, so muß ich sie nach der in der Schrift gegründeten Erkenntnis, die ich davon habe, nennen denjenigen elenden

den und unseligen Zustand eines beharrlich Gottlosen, da auf göttliches Zulassen der böse Feind derselben Seele, nicht nur von aussen her, als ein Schloß und Bestung, anrennet, um sie herumzuehet, sie belagert, und mit feurigen Pfeilen garstiger Gedancken bombardiret, sondern sie noch dazu je länger, je ärger damit einnimmet, beherrschet, besizet, und aus einer Sünde in die andere als eine Slavinn hinreisset. Je schwerer es hält einen Unbekehrten zu überzeugen, daß er mit diesem Gerichte beladen, je gefährlicher stehters mit ihm. Denn, so bald er von der Wahrheit dieses seines Jammers Überzeugung hat, so bald ist er dermaßen in die Enge getrieben, daß er wohl siehet: es sey hohe Zeit, daß er sich bekehre. Siehet er erst so viel, so wird er der Gnade bald Raum lassen, daß sie ihn durch ihre Krafft aus dieser Slaverey heraus ziehe. Doch ich will von dem Nutzen der Erkenntniß dieser Sache alhier ein mehrers nicht gedenccken, sondern lieber das Stück vornehmen, woran **Zw. Hochwohlgebohrnen** Excellence am meisten gelegen seyn mag. Sie fragen: Wo sind die Gründe, die den Satz behaupten: die halbstarrigen Sünder sind geistlicher Weise von dem Teufel besessen?

Ich halte diesen Satz darum für wahr, weil Paulus sagt: Der böse Geist habe zu dieser Zeit sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Wer sind diese Kinder des Unglaubens? Es sind die Heyden, und alle andere, die keinen Glauben haben. Was heist, er hat sein Werck in ihnen? Das heist: *impellit eos ad pessima scelera*, er

treibt sie kräftig an, zu den schändlichsten Lastern. Wo hat er sein Werck? neben ihnen? um sie? oder nur von aussen? Keines weges; sondern in ihnen. (ἐν τοῖς οὖν τῆς ἀπειθείας.) Man kan das argument etwa in diese Form setzen:

In welchen der böse Geist sein Werck hat, die sind geistlich von ihm besessen;

Nun hat er sein Werck in den Kindern des Unglaubens;

Darum sind dieselben geistlich von ihm besessen.

Gesetzt es wäre ausser dieser Stelle keine einzige mehr in der Schrift zu finden, so wäre doch diese schon genug unsern Satz zu vertheidigen. Doch es ist an mehreren kein Mangel. Ein bekräftigtes Beyspiel gibt uns der König Saul. Zweyerley ging mit ihm vor. Einmal, daß der Geist des HERRN von ihm wich, das andere, daß ihn ein böser Geist sehr unruhig machte. Die Worte bey dem Samuel sind diese: Der Geist des HERRN wich von dem Saul; und ein böser Geist vom HERRN machte ihn sehr unruhig. 1 B. Sam. 16, 14. Den Schluß der darin steckt, fassen wir also:

Wo der Geist des HERRN ausgehet und weichet, da gehet der böse Geist ein. Der Beweis liegt Sonnenklar in den angeführten Worten: Der Geist des HERRN gehet aus und weichet von Saul.

Weiter:

Wo der böse Geist eingehet, da gibts eine geistliche Befügung;

Ben

Beÿ dem Saul ging er ein;

Darum gabs bey demselben eine geistliche Besizung.

Noch klärer beweiset unsern Satz das betrübte Exempel des undanckbaren Jüngers unsres Heylandes. Dieser war nicht leibhaftig vom Teufel besessen; Denn wo eine leibliche Besizung vorhanden gewesen, müste sich dieselbe durch gewisse Merckmahle verrathen haben; die wir aber gar nicht an ihm antreffen; folglich ist es nur eine geistliche Besizung gewesen. Lucas schreibt: Der Satan wäre eingegangen in den Judam. (εἰσῆλθε εἰς Ἰούδαν.) c. 22, 3. Daraus fließet folgendes ganz natürlich:

In wessen Seele der Satan eingegangen, denselben Seele ist von ihm geistlich besessen;

Nun ist der Satan eingegangen in des Judas Seele;

Darum ist Judas vom Satan geistlich besessen.

Der Herr de la Roche lachet über die Prediger, welche in ihren Predigten und geistlichen Reden so gar oft den Teufel nennen, und giebt vor: wenn er die Ehre hätte, daß er die Religion Jesu Christi predigen solte, er würde fast niemals von diesem bösen Geiste reden. Solte es nach diesem Urtheil gehen; so würden die Prediger wohl ihr Lebenlang kaum ein oder zweymal einer geistlichen Besizung gedencken dürfen; folglich würde es auch unrecht seyn, daß ich, in diesem besondren Falle, mir, nach meiner Einfalt, die Mühe gemacht, etliche Schlüsse vorzubringen, die für die Wahrheit derselben streiten. Es ist in Wahrheit eben so viel, als wenn

einer spräche: Wenn ich ein Officier wäre, ich würde gegen meine Soldaten niemals vom Feinde; wenn ich ein Arzt wäre, ich würde von keiner Krankheit; wenn ich ein Hirte wäre, ich würde zu keiner Zeit von den Wölfen reden. * Freylich greift es gleichsam Leib und Seele an, wenn man, wie es doch unmbglich anders seyn kan, nach der Schrift dabey beharret, daß der Zustand vor der Befehung das unbeschreibliche Ubel der geistlichen Besizung bey sich führe. Man überlege aber doch nur, was denn das heißen solle, wenn Paulus im 26. Cap. der 2p. B. schreibt: Er sey unter die Heyden gesendet, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Lichte, und von der Gewalt (*αὐτὸ τῆς ἐξουίας*) des Satans zu Gott. v. 18. Heißt denn unter des Satans Gewalt stehen nur so viel, als manchmal von ihm angefeindet werden, oder unter seiner Herrschafft und Regiment, als ein Sklave, gefesselt und gebunden da liegen? Die Colosser sind errettet worden von der Obrigkeit (*ἐκ τῆς ἐξουίας*, aus der Gewalt und Macht) der Finsterniß. Col. 1, 13. Was will der Apostel mit dergleichen Redensarten (von der Gewalt des Satans befehret, von der Obrigkeit der Finsterniß errettet werden,) haben? Wird nicht einer, der glatt weg bey dem Buchstaben bleibet (davon ihm ohnedem nicht das geringste abzugehen nöthiget,) endlich darauf fallen, Paulus wolle damit sagen: Die Menschen wären vor der Befehung geistlicher Weise vom Satan besessen? Es mag sich einer bemühen

* Biblioth. Angloise T. V. p. 25. Samml. von M. und N. 1726. VI. Beitrag p. 986.

müssen wie er will, die Worte auf etwas anders zu zwingen, es wird dennoch immerfort die Wahrheit hervorleuchten, die wir iezo zu bestätigen trachten. Wir schliessen deswegen daraus also:

Wer unter der Gewalt des Satans stehet, den besizet Satan;

Die Gottlosen stehen unter seiner Gewalt;

Darum besizet er sie;

Die Lehrer der ganzen Evangelischen Kirchen geben dieser Wahrheit durchgehends ihren Beyfall; und wo es nicht ausdrücklich begehret worden zum wenigsten etliche Zeugnisse aus ihren Schriften anzuführen, könnte ich es bey dem, was bereits aus dem Worte Gottes genommen, bezwenden lassen. Doch da dñmals besonders darauf gesehen wird, soll dem Verlangen auch hieein ein Gemüge geschehen. Ich berufe mich demnach am allerersten auf denjenigen, dessen Gedächtniß bey uns beständig im Segen bleiben wird, nemlich auf den seligen Herrn D. Baier, welcher hiervon also schreibt: Absonderlich rechnen wir darunter, (unter die Versuchungen und Wirkungen des Satans) die geistliche Besetzung, durch welche dieser Geist die Gemüther derer gottlosen Menschen zu den allerschändlichsten Lastern antreibet; welches zugleich mit denen klaren Sprüchen Luc. 22, 3. Joh. 13, 27. Eph. 2, 2. 2 Cor. 4, 4. 2 Tim. 1, 26. Joh. 8, 44. Matth. 13, 38. sehr nachdrücklich bestärket wird. *

E 5

pres

* Peculiariter huc pertinet obsessio spiritualis, per quam Satanas efficaciter impellit animas hominum impiorum ad pessima scelera. Theol. Posit. P. I. c. III. §. 51. p. 284.

prediget Herr D. Spener, wenn er gestatte, daß der Teufel den Sünder geistlich besitzen dürfe, als welcher demselben wegen vorhergegangener boshafter Sünden so übergeben würde, daß er nun ganz Gewalt über seine Seele bekäme, ihn aus einer Sünde in die andere zu stürzen, und nach seinem Muthwillen in ihn Böses zu wirken.* Dieses Zeugniß, daß die Besizung auf vorhergegangene Sünden folge, erleutert das Exempel am deutlichsten, welches uns Dannhauer dem ganzen Verlauf nach vorlegt. Judas Ischarioth sey anfanglich in die Begierde nach Geld und Reichthum gerathen, darauf sey er ein Dieb; Joh. 12, 6. und aus dem Diebe ein Verräther worden. Als nun mit diesen Sünden die Thür geöffnet gewesen, sey der Satan ins Herz gefahren: Er selbst vermöge die Thüre einzugehen nicht aufzuschließen; wenn es aber Gott verhege, und der Mensch durch seine Gottlosigkeit dieselbe selbst öffne, dann fahre er hinein, und erlange das Regiment über ihn.** D wie viel hundert Menschen gehen täglich vor unsern

• Glaubenslehre Dom. Oculi. p. 350.

** Spiritualis obsessionis enorme exemplum Judas fuit Iscariotes, primus in divitiarum cupiditatem abreptus, deinde in furtum pellectus & prodicionem; hac janua resecrata, Satanas intravit ejus cor, non corporali εἰσελεύσεται, sed spirituali; non quod ipsum ostium aperuerit, qui illi soli Deo competit, sed quod ab ipso homine patefactum introierit; quo semel loco dato, spiritualiter obsessus laqueis Satanae implicatus, invaloris sui ac dominatoris servus factus, postea buccella accepta, enorme facinus prodicionis suscepit; quo sensu peculiari ratione dicitur Satanas in cor ejus intrasse. Hodos, Phænomen. IV. p. 207.

unsern Augen herum, die wir in muthwilligen Sünden leben sehen. Was sollen wir nach der Schrift von ihnen halten? Sollen wir die Trunkenbolde und Lurer, die Verächter des göttlichen Wortes und der Mittel des Heyls, die Ungehorsamen, Unversöhnlichen, Ungerechten, und dergleichen Ubelthäter mehr, für Kinder des Teufels halten, oder nicht? Wenn wir die Bibel für das, was sie ist, nemlich für Gottes Wort erkennen, so muß, nach dem Ansehen, welches sie bey uns hat, der Ausspruch gelten: Wer Sünde (vorsätzlich) thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang 1 Joh. 3, 8. Ich dencke, ein jeder, der das liest, wird sich gar leicht die Rechnung machen können, wofür solche Leute zu halten seyn? Leute, sagt Herr D. Buddeus, die die Härsten Wahrheiten verwerfen und verhöhnen, oder solche Sünden, dafür sonst die Vernunft einen Abscheu träget, verüben, werden billig für geistlich Besessene, das ist, solche gehalten, die die Sünden, so sie thun, *ex voluntate & impulsu infernalis genii*, nach dem Willen und Antriebe des höllischen Geistes thun.* Die Kennzeichen, welche diesen Jammer-Stand verrathen, können gar leicht

* Cum improbi homines ab infernali genio ita excruciantur, ut nec, quæ ipsa luce clariora sunt, evidentioraque, agnoscant, quin potius veritatem apertam rejiciant, exhibent, explodant, aut ad gravissima quæque scelera, ad quæ ceteroquin ipsa ratio obstupescit, perpetranda impelluntur; merito pro spiritualiter obsessis, hoc est, talibus, qui, permittente ex justo judicio Numine, *ex voluntate & impulsu infernalis genii*, omnia agunt, habentur. v. Instit. theol. dogmar. L. II. C. II. p. 542.

leicht angegeben werden. Die Gedancken des grossen Chemnitii davon sind diese: Wie der Satan, wenn er den Leib besizet, den einen blind, den andern taub, den dritten stumm machet: also mache er auch die Seelen, die er besizet, zu allen geistlichen Dingen blind, taub und stumm. Und wie der heilige Geist durch seine Gnade fromme Seelen von der Welt und ihrem Geräusche dergestalt abziehet, daß sie zu irdischen und eiteln Dingen fast wie erstorben, blind, taub und stumm werden; indem sie einig das suchen, was droben ist; also macht dagegen der böse Geist seine Leibeigne zu allen himmlischen Sachen wiederum blind, stumm und taub; ja er bringet es bey ihnen so weit, daß sie den Stachel eines nagenden Gewissens gar nicht mehr fühlen, sondern sich selbst ohne Scheu gang und gar den bösen Lüsten Preiß geben, bis sie am Ende ewig verlohren gehen.* Dieses Zeug-

* Quemadmodum Satanas, quando corpus obsidet, alium quidem cæcum, alium surdum, alium mutum, alium omnis pene sensus expertem reddit: ita in quorum animabus jure peccati dominatur, eosdem ad omnia divina spiritualiter cæcos, mutos, surdos, & omnis spiritualis sensus expertes efficit. Et sicut divinus spiritus ministerio verbi per suam gratiam, homines pios ita a mundo hoc inferiore abstrahere conatur, ut ad omnes terrenas curas cæci, surdi & muti, tantum ad cælestia aspirent: ita contra infernalis Spiritus, sua mancipia, quorum animas spiritualiter obsedit, ad omnia cælestia cæcos, mutos & surdos efficit, ut sine omni mordentis conscientie stimulo se totos turpissimis cupiditatibus dedant, sicque in æternum pereant. Harm. Evang. c. LXIX. p. 758. b. T. I.

Plura dabunt Quenstedt System. p. 648. 649. seqq.

Gerhardus Harm. Evang. c. CLXVIII. p. 1161. Hagog. pag. 610

Zeugniß ist gewiß unvergleichlich eingerichtet. Wie vorzüglich redet er nicht von dem lautern Sinn und guten Verfassung derer Heiligen, welche die Gnade des heiligen Geistes von der Welt so abgezogen zu machen suchte (abstrahere conatur,) daß sie zu ihrem Wesen und Vermögen fast blind, stumm, taub und wie erdödet würden; welches fürwahr die schönste Stufe der Verleugnung der Welt ist, wenn sie nun im Glauben erstiegen worden? Wie deutlich zeuget er hingegen auch an, was man für Trauben von den Dornen, oder von den getilfsen Welt-Kindern, lesen könne? Die Wahrheit möchten sie weder hören noch sehen. Zum Lobe Gottes und heiligen Gesprächen wären sie wie stumm. Das Gewissen wäre gebrandmahlit. Es steche und beiße nicht mehr; wie es doch sonst noch zuweilen gethan. In den Lüsten Sedomis wälzten sie sich herum, wie die Säue im Kothe. So gingen sie der Ewigkeit entgegen. So gekrauten sie sich alt zu werden und dem Tode zu nähern.

Jeder Mensch hat nach dem Falle eine böse Sehnsucht nach Freyheit. Er wünschet nichts mehr als daß erlaubet wäre zu thun, wornach ihn gelüftet. Diese Freyheit, die er da wünschet, ist die ärgste Gefangenschaft. Jemehr er derselben nachläufft, je weiter verfällt er in die Fäuste des Feindes, dem schließt er Thür und Thor auf, daß er in ihn einziehen kan, bey ihm Besitz zu nehmen. Da ist denn sein Verstand mit Finsterniß, sein Wille mit Widerpenstigkeit, sein ganzes Herze mit unzähligen Lücken und Lüsten besessen. Besessen sind seine Augen,

gen,

gen, die er nach verbotenen Vorwürffen richtet. Besessen sind die Ohren, die er aller Leichtfertigkeit offen stehen läffet. Besessen ist die Zunge, die von der Hölle entzündet, und zu einer Welt voll Ungerechtigkeit gemachet wird. Besessen sind alle Glieder, die zu Waffen der Bosheit gebraucht werden. Nun fällt er fast Tag für Tag aus einer Sünde in die andere. Und wie er sich iezo in der Jugend und bey gesunden Tagen das Todes-Bette bettet, so wird er auch hernach bey der Reize des Lebens in demselben schlafen.

Zwar Gott unterläßt auch in diesem Verderben nicht ihn heimzusuchen. Daher läßt er ihn das Gewissen manchmal auf das heftigste schrecken und beunruhigen. Weil er aber solches weder zur Buße brauchet, noch, daß er zu Christo käme, und ihn anriefe um die Freymachung von der Gewalt der Sünde, so bleibt er in der Sclaverey liegen. Noch vor kurzem hat mir einer aus denen, die iezo Gott suchen, gestanden, er habe vor zwanzig Jahren in einer gewissen Sünde gelebet, der er gar nicht loß werden können. Wenn er sie vollbracht, habe ihn das Gewissen so gewaltig gemartert, daß er für Unruh nirgend zu bleiben gewußt. Er habe angefangen das schändliche Laster zu verfluchen und zu verabscheuen. Er habe Gott Gelübden gethan, dasselbe nimmermehr zu wiederholen. Er habe sich so gar mit Eydschwören verbindlich gemacht, niemals weiter einzuwilligen. Doch sey alles umsonst gewesen. Ehe er sichs versehen, habe er von neuen überwunden da gelegen. Woher kams doch? Daher, der, dem die-

fes

ses begegnete, lebte im Stande der Knechtschafft unter der Herrschafft der Sünden und Gewalt des unsaubern Geistes; das wuste er nicht.

Er wolte aus eigener Kraft, eigenmächtigen Vorsätzen, Gelübden und Eyd-Schwüren, frey werden; das gelang ihm nicht. Denn er ging nicht zu Christo. Er wuste den Spruch nicht zu gebrauchen: So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey. Joh. 8, 36. Da ihm aber die Augen geöffnet wurden dieses einzusehen, da eilte er zu Christo, klagte ihm seine Noth, und bat ihn um die Freymachung von der Besizung des schändlichen Geistes. Er brauchte Ernst. Er hielt im Gebet um diese edle Freyheit täglich an. Da erhörte ihn Jesus, und vergab ihm nicht allein die alten Sünden, sondern schenckte ihm auch die geistlichen Kräfte, die ihm nöthig waren, seinen Feind zu überwinden. Da er nun zu beten, zu wachen, und im Kampffe die Krafft recht zu gebrauchen anhielt, da kam er zum Siege des Glaubens.

Der Herr aber gebe doch auch durch diese Schrift einen hellen Schein in aller derer Seelen, die sie zu lesen, sich die Mühe geben werden. Er lasse viele dadurch zu der Selbst-Prüfung bewogen werden, damit sie in wahren Ernst sich selbst erforschen mögen: welcher Geist bis hieher sein Regiment in ihnen gehabt habe? Eines von beyden findet sich in allen Menschen, entweder Christus oder Belial. Wo Christus eingehet, da weicht Belial. Wo aber Belial eingehet, da weicht Christus und sein Geist. Unter denen erbaulichen Predigten des seligen Herrn Professor Franckens habe.

habe eine angetroffen, die den Titel führet: Der Untergang des Reichs des Satans in uns, als ein unbetrügliches Kennzeichen der wahren Bekehrung.* Sie ist werth, daß sie gelesen werde. Sie zeuget nicht allein das Elend des Gottlosen, sondern weist auch den Weg, wie er demselben entkommen könne. Jesus Christus, der erschienen ist die Werke des Teufels zu zerstören, gebe seinem Worte an aller Welt Ende den herrlichen Sieg, daß es in viel tausend Seelen das Sataniſche Reich ausrutte, und sein Reich, das da ist, Gerechtigkeit, Fried und Freude im heiligen Geiſt, anrichte, um seiner Güte willen! Ich aber verharre mit wahrhafter und beständiger Ehrerbietung

Erw. Hochwohlgebohrnen Excellence

treuer Fürbitter.

* Siehe seine Sonn- und Fest-Tags-Predigten in 4to. die erste Posuille den 1. Theil am Sonntage Deuli p. 507.











